

Tette Hofstra

BEZIEHUNGEN ZWISCHEN GERMANEN UND OSTSEEFINNEN VOR DER HANSEZEIT

Seit einhundertfünfundzwanzig Jahren¹ sind die langen Kontakte zwischen Germanen und Ostseefinnen Gegenstand der — allerdings dann und wann weniger intensiven — Forschung in fennistischen und skandinavistischen bzw. germanistischen Kreisen. Die Groninger Fachgruppen Finnougristik und Skandinavistik und germanische Altertumskunde tragen gemeinsam ein Projekt "Erforschung der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen". Hauptergebnis dieses Projekts wird ein dreibändiges Lexikon sein; der erste Band ist 1991 erschienen.²

Die Periodisierung der germanisch-ostseefinnischen Lehneinflüsse ist eine nicht unwichtige Frage. Einige estnische und finnische Archäologen (z.B. Jaanits und Salo³) sind der Meinung, daß bronzezeitliche Funde in Schweden einerseits und in Finnland andererseits Übereinstimmungen aufweisen, die auf Kontakte zwischen Schweden und Finnland schließen

¹Die systematische Erforschung setzt nach gängiger Auffassung mit einer 1869 erschienenen bahnbrechenden Arbeit des Dänen Vilhelm Thomsen ein: *Den gotiske sprogklassens indflydelse på den finske. En sproghistorisk undersøgelse*. København 1869. Deutsche Übersetzung: *Über den einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen. Eine sprachgeschichtliche untersuchung*. Halle 1870.

²A.D. Kylstra et alii, *Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen*. Bd. I: A-J. Amsterdam - Atlanta 1991.

³Lembit Jaanits, 'Über die gemeinsame archäologische Kultur der ostseefinnischen Stämme', *Sovetskaja Finno-Ugrovedenie* 10, 1974, S. 225-237; Unto Salo, 'Asutusjätuvuuden ja maahanmuuton ongelma Suomen rannikon rautakautisessa asutushistoriassa', *Aika* 1972, S. 209-214; Unto Salo, 'Esihistoriallisen asutuksen jatkuvuudesta Suomen rannikolla', *Sananjalka* 23, 1981, S. 7-24 [dt. Zus.: 'Über die Kontinuität vorgeschichtlicher Siedlungen an der finnischen Küste', S. 23f.].

lassen. Nach gängiger Auffassung haben denn auch bereits in der Bronzezeit, die für Finnland 1500/1300 bis 500 vor Chr. Geb. datiert wird, Germanen und Ostseefinnen (bzw. ihre Vorfahren) in sprachlichem Kontakt zueinander gestanden.

Im allgemeinen wird das Frühurfinnische, d.h. die letzte gemeinsame Vorstufe von Ostseefinnisch und Lappisch, auf die Zeit 1500-1000 vor Chr. Geb. datiert. Im letzten vorchristlichen Jahrtausend entwickelt sich das Urfinnische, die gemeinsame Vorstufe der heutigen ostseefinnischen Sprachen Finnisch, Ingrisch, Karelisch, Lüdisch, Wepsisch, Wotisch, Estnisch und Livisch. Zwischen dem Frühurfinnischen und dem (Spät)Urfinnischen unterscheiden manche Forscher noch eine "mittelurfinnische" Stufe.

Die Herauslösung des Germanischen aus dem Indogermanischen läßt sich kaum datieren, sie dürfte aber bereits in der Bronzezeit vor sich gegangen sein. Die älteste Entwicklungsstufe des Germanischen ist das Urgermanische. Das mehr oder weniger einheitliche Urgermanisch zerfällt um oder noch vor dem Beginn unserer Zeitrechnung in Gotisch und Nordwestgermanisch. Das Nordgermanische (Skandinavische) bis etwa 700 bezeichnen wir als Urnordisch. Von wenigen Runeninschriften und vom Gotischen abgesehen, ist das Germanische der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung nicht überliefert.

1. Vorgermanische Lehnwörter

Bevor ich auf die eigentlichen germanischen Lehnwörter zu sprechen komme, sei bemerkt, daß Jorma Koivulehto mit der Möglichkeit gerechnet hat, daß die ostseefinnischen Sprachen Wörter haben, die aus einer Sprachstufe übernommen wurden, die dem Urgermanischen und dem Urbaltischen vorausliegt; diese Lehnwörter sollen noch Reflexe alter indogermanischer palataler Verschußlaute aufweisen.⁴

Tryggve Sköld hat 1960 versuchsweise ein paar Lehnwörter mit Reflex

⁴Vgl. Jorma Koivulehto, 'Seit wann leben die Urfinnen im Ostseeraum? Zur relativen und absoluten Chronologie der alten idg. Lehnwortschichten im Ostseefinnischen', in: Juha Janhunen et alii (Hrsg.), *Symposium saeculare societatis fenno-ugricae*, Helsinki 1983, S. 135-157.

eines indogermanischen Laryngals vorgelegt⁵. Koivulehto hat 1991 das einschlägige Material erheblich erweitert⁶. Zum Teil passen die mutmaßlichen Originale dieser frühen Entlehnungen besonders gut gerade zum Germanischen. Aus rein germanischer Perspektive liegt kein Grund vor, Laryngale zu rekonstruieren. Ich lasse diese frühen, immerhin ziemlich unsicheren Lehnbeziehungen außer Betracht.

2. Gemeinsamer ostseefinnisch-lappischer Wortschatz germanischer Herkunft

Eine sehr alte Schicht germanischer Lehnwörter wurde vermutlich spätestens während der um 1000 vor Chr. Geb.⁷ einsetzenden Auflösung des Frühurfinnischen übernommen. Diese Lehnwörter begegnen im Prinzip sowohl im Lappischen wie auch im Ostseefinnischen und haben dieselben wechselseitigen Lautverhältnisse wie der lappisch-ostseefinnische Erbwortschatz.

Außer den längst bekannten Wörtern fi. *rauta* 'Eisen', lp. *ruow|de* id. (~ urgerm. **rau-an-* 'rot')⁸ und fi. *varrota* / *vartoa* 'warten', lp. *vuor|det* id. (~ urgerm. **war_n-* > aisl. *var_a* 'für etwas sorgen') umfaßt Koivulehtos Material u.a. fi. *kansa* 'Volk', lp. *guos|se* 'Gast' (~ urgerm. **χans_* > got. *hansa* 'Schar') und fi. *vanne* 'Reifen', lp. *vuoddâ* 'Schuhband' (~ urgerm.

⁵Tryggve Sköld, 'Drei finnische Wörter und die Laryngalthorie', *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen* 76, 1970, S. 27-42.

⁶Jorma Koivulehto, *Uralische Evidenz für die Laryngalthorie*. Wien 1991.

⁷Vgl. Aulis J. Joki, 'Zur Geschichte der uralischen Sprachgemeinschaft unter besonderer Berücksichtigung des Ostseefinnischen', in: Denis Sinor (Hrsg.), *The Uralic Languages. Description, History and Foreign Influences*. Leiden usw. 1988, S. 575-595, dort S. 576, wo das Frühurfinnische (*varhaiskantasuo*) "vermutlich ca. 1500-1000 v. Chr." datiert wird.

⁸Laut Salo wurde das Eisen etwa 600-400 vor Chr. Geb. in Finnland bekannt: Unto Salo, 'Raudan synti: rautatekniikan varhaisvaiheista Suomesta', *Sananjalka* 34, 1992, S. 103-122 [dt. Zus. 'Die Entstehung des Eisens: Über die Frühphase der Eisengewinnung und -verarbeitung in Finnland'], vgl. z.B. S. 108, S. 121.

**wandiz* > ahd. *want* '(geflochtene) Wand').⁹ Das Verhältnis fi. *a* ~ lp. *uo* findet sich auch bei Erbwörtern: man vergleiche dazu fi. *kala* 'Fisch', lp. *guolle* id. Auch das Lehnwort fi. *väsyä* 'müde werden', lp. *viessât* 'id.' (~ urgerm. **w_sja-* [wæ:s-], vgl. aisl. *væstr* 'erschöpft durch Nässe und Anstrengung') weist ein bei Erbwörtern vorkommendes lautliches Verhältnis auf: fi. *ä* ~ lp. *ie*: fi. *mätäs* 'Rasenhügel, Mooshöcker', lp. *miek|tâ* id.

Das Vorkommen von Wörtern dieser Art läßt sich am ehesten verstehen, wenn man annimmt, daß die zur Entlehnung führenden Kontakte zwischen Ostseefinnen und Germanen stattfanden, als das Ostseefinnische und das Lappische noch an denselben Entwicklungen beteiligt waren, also vor dem Vollzug der Auflösung des Frühurfinnischen, d.h. mehrere Jahrhunderte vor Chr. Geb.

Ritter hat aber 1993 an Koivulehtos Forschungen in diesem Bereich Kritik geübt; es brauche die unterschiedliche Entwicklung von frühurfi. *a* im Urfinnischen (zu *a*) und im Urlappischen (zu *uo*) nicht der älteste Unterschied zwischen Ostseefinnisch und Lappisch zu sein; es sei möglich — und dieser Gedanke ist nicht neu —, daß die Finnen das aus dem Germanischen entlehnte Wortgut den Lappen weitergereicht hätten.¹⁰

3. Nur dem Ostseefinnischen eigene urgermanische Lehnwörter

Zahlreiche Wörter germanischer Herkunft sind in allen oder nahezu allen ostseefinnischen Sprachen einschließlich des Wepsischen belegbar. Es liegt denn auch nahe, sie als bereits im Urfinnischen vorhanden zu betrachten. Diese Wörter haben oft Reflexe einer lautlichen Gestalt des germanischen Originals, die dem rekonstruierten Urganisch entspricht. Ein bekanntes Beispiel ist fi. *rengas* 'Ring, Reif, Reifen' (nicht livisch, sonst allgemein ostseefi.), das noch *e* vor Nasalverbindung beim

⁹Man vergleiche zu diesem Absatz Jorma Koivulehto, 'Vanhimmista germaanista lainakosketuksista ja niiden ikäämisestä' I-II, *Virittäjä* 80, S. 33-47, 247-290 [dt. Zus.: 'Über die ältesten germanischen Lehnberührungen und ihre Datierung', S. 46f., 285-290], z.B. S. 251-253 (*kansa*), S. 257f. (*vanne*), S. 272f. (*väsyä*), S. 285 (*vartoa*).

¹⁰Ralf-Peter Ritter, *Studien zu den ältesten germanischen Entlehnungen im Ostseefinnischen*. Frankfurt am Main usw. 1993, bes. S. 33-36.

germanischen Original voraussetzt, während sämtliche germanischen Einzelsprachen *i* vor Nasalverbindung haben, z.B. ae. *hring*, ahd. *(h)ring*, as. *hring*, aisl. *hringr* 'Ring' < * χ *ringaz* < urgerm. * χ *rengaz*.

Ein weiteres Wort wäre fi. *lieka* 'Spannriemen, Strick zum Anbinden des Viehs' (nicht liv., sonst allgemein ostseefi.), das ein urgermanisches Original mit noch nicht zu [a:] gewordenem [e:] reflektiert: * $\underline{l}_\underline{v}_\underline{n}$ oder * $\underline{l}_\underline{v}_\underline{n}$ (> ahd. *l_ga* f. 'Hinterhalt, Schlinge, Fallstrick', aschwed. *l_gha* f. 'id.').

4. Nordwestgermanische Lehnwörter

Andere ostseefinnische Wörter germanischer Herkunft haben eine lautliche Gestalt, die eine spätere Entwicklungsstufe als das Urgermanische reflektiert, während andererseits aufgrund der vorauszusetzenden innerostseefinnischen Lautentwicklung die Entlehnung noch vor oder um Chr. Geb. zu datieren wäre. Mehrere Wörter setzen beim germanischen Original langes /a:/ voraus, wo die urgermanische Rekonstruktion einen Langvokal /e:/ (? /æ:/) hat. Der aus /e:/ hervorgegangene Langvokal /a:/ ist ein Kennzeichen des Norgermanischen und wenigstens eines Teiles des Westgermanischen, nicht aber des Gotischen. Andererseits weisen die Wörter "mittelurfinnische" Entwicklungen wie *š* > *h*, Dental + *j* > *ts* oder *ti* > *si* auf; sie sind daher wohl vor Chr. Geb. entlehnt worden, und damit zu früh, um als "urnordische" Lehnwörter eingestuft werden zu können. Das jeweilige germanische Original läßt sich am besten als "nordwestgermanisch" bezeichnen.

Beispiele (alle von Koivulehto¹¹): (urgerm. * $\underline{s}_\underline{ja}$ - >) nwgerm. * $\underline{s}_\underline{ja}$ - 'säen, ausstreuen' (> aisl. *sá*, aschwed. *s_* 'säen', as. *s_ian* 'id.') ~ mittelurfi. * $\underline{s}ja$ - > fi. *haja*- in *hajalla* 'zerstreut', *hajottaa* 'zerstreuen'; (urgerm. * $\underline{g}_\underline{tjan}$ - >) nwgerm. * $\underline{g}_\underline{tjan}$ - (> aisl. *gæta* 'ansehen, auf etw. achten') ~ fi.

¹¹Vgl. Jorma Koivulehto, 'Die Sieverssche Regel im Lichte der germanisch-finnischen Lehnbeziehungen', in: Béla Brogyanyi und Thomas Krömmelbein (Hrsg.), *Germanic Dialects: Linguistic and Philological Investigations* [= Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV: Current Issues in Linguistic Theory], Amsterdam - Philadelphia 1986, S. 249-294, dort S. 268 (*katsoa*), S. 288 (*haja-*, *paasi*).

katsoa 'ansehen, auf etw. achten'; (urgerm. **sp__a-* >) nwgerm. **sp__a-* (> mhd. *sp_t* 'Spat') ~ mittelfr. **p_te* > **p_ti* > fi. *paasi* (Genitiv *paaden*) 'Felsplatte'.¹²

Die Annahme, daß es sich hier um urnordische, erst nach dem Beginn unserer Zeitrechnung übernommene Wörter handele, würde die lautlichen Entwicklungen im Urfinnischen nicht erklären.

5. Gotische Lehnwörter

Um 1960 wurde der Anfang der germanisch-ostseefinnischen Kontakte allgemein um Chr. Geb. datiert. Damals wurde es für möglich gehalten, daß die ältesten germanischen Lehnwörter im Ostseefinnischen Entlehnungen aus dem Gotischen seien. Im Lichte der — laut gotischer Überlieferung — skandinavischen Urheimat und der Mobilität und Expansion der Goten in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten war dieser Gedanke plausibel.¹³ Seitens der Archäologie wurden inzwischen Bedenken gegen die Auffassung angemeldet, daß die Goten aus Skandinavien stammten und sich anschließend im Weichseldelta niedergelassen hätten;¹⁴ eine polnische Urheimat sei wahrscheinlicher; auch der Sprachwissenschaftler Ma_czak¹⁵ will den Goten mit linguistischen Argumenten eine südliche Urheimat zuweisen.

Die gotische Mobilität und die Indizien für die skandinavische Urheimat der Goten sind nach wie vor ein ausreichender Grund, die Möglichkeit gotischen Einflusses auf Sprachen im Ostbaltikum um Chr. Geb. zu erwägen. Meines Wissens wurden bisher im Ostseefinnischen

¹²*Paasi* könnte angesichts der Verbreitung des germanischen Originals als Beispiel für Entlehnung aus dem Westgermanischen aufgefaßt werden; dennoch ist Entlehnung in einer Zeit, da sich West- und Nordgermanisch noch nicht getrennt hatten, wahrscheinlicher.

¹³Koivulehtos Forschungsergebnisse nötigen uns, in eine Zeit zurückzugehen, aus der keine Anzeichen für eine gotische Sonderentwicklung bekannt sind.

¹⁴Vgl. zur Frage der gotischen Urheimat und Vorgeschichte Rolf Hachmann, *Die Goten und Skandinavien*. Berlin 1970.

¹⁵Z.B.: Witold Ma_czak, 'Kamen die Goten aus Skandinavien?', *Indogermanische Forschungen* 87, 1982 [1983], S. 127-137.

keine germanischen Lehnwörter nachgewiesen, deren Originale eine auf das Gotische beschränkte semantische, lautliche oder morphologische Eigenheit voraussetzten. Ebenso wenig kann aber bewiesen werden, daß es keine gotischen Lehnwörter gibt; das kann (zum Teil) darauf zurückgeführt werden, daß das Gotische kaum besonders kennzeichnende Lautentwicklungen, die einen deutlichen Reflex im Ostseefinnischen haben könnten, aufweist¹⁶.

Semantisch motiviert ist die Annahme gotischer Herkunft von fi. *lammas*. Das allgemein ostseefinnische *lammas* bedeutet nicht 'Lamm', sondern 'Schaf'. Im Gotischen und im Gotländischen bedeutet *lamb* (< urgerm. **lambaz*) 'Schaf', in den anderen germanischen Sprachen aber 'Lamm'. Wenn sich, wie Dietrich Hofmann 1988 meinte¹⁷, bei den im östlichen Ostseeraum siedelnden Germanen ein abweichender Gebrauch des Wortes **lambaz* entwickelt hat, so ist ostseefi. *lammas* ein Indiz, daß das Ostseefinnische von einer als (vor)gotisch und/oder (vor)gotländisch zu bezeichnenden Variante des Germanischen beeinflusst worden ist. Möglicherweise ist aber nicht im gotisch-gotländischen Bereich, sondern erst nach der Entlehnung, im Urfinnischen, ein Bedeutungswandel eingetreten. Denkbar ist auch, daß **lambaz* als Allgemeinbezeichnung 'Schaf' in weiten Teilen des Germanischen von anderen Wörtern verdrängt wurde und daß das Wort dort nachher nur noch 'junges Schaf' bedeutete; man vergleiche dazu aus dem Westgermanischen dt. *Schaf*, engl. *sheep*, aus dem Skandinavischen schwed. *får*, aisl. *fær* 'Schaf' oder aisl. *sauðr*, norw. *sau(d)* 'Schaf'. Es sei noch darauf hingewiesen, daß **får*

¹⁶Ein ostseefinnischer Reflex von *ddj* (< germ. *jj*) des germanischen Originals wäre ein brauchbares Indiz für gotische Herkunft, da der Übergang von germ. *jj* > got. *ddj* keine Parallele in anderen germanischen Sprachen hat; bisher sind aber keine Lehnwörter mit einem Reflex von *ddj* nachgewiesen worden.

¹⁷Hofmann vertritt folgende Ansicht: "Offenbar hatte sich im östlichen Ostseeraum in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung oder noch früher bei den dort siedelnden Germanen ein von den übrigen Germanen abweichender Gebrauch des Wortes **lambaz* entwickelt, der auf die finnischsprechenden Nachbarn übergriff. Die Gotländer waren und blieben an ihm beteiligt." (Dietrich Hofmann, 'Gotlands alte Sprache und ihre Zeugnisse', in: Robert Bohn (bearb.), *Gotland. Tausend Jahre Kultur- und Wirtschaftsgeschichte im Ostseeraum*. Sigmaringen 1988, S. 27-40, dort S. 33).

in der gotländischen Mundart fehlt.¹⁸

Vielleicht ließe sich fi. *uhma* mit einem gotischen Adjektiv verbinden, und zwar mit *áuhuma* 'höher', *áuhumists* 'höchst', auch *áuhmists* (ohne *u* zwischen *h* und *m*).¹⁹ Fi. *uhma* bedeutet 'Trotz, Eigensinn; Verwegenheit, Übermut', mundartlich auch 'schön, stattlich, tüchtig, munter, fleißig, zu groß, beträchtlich', nordkarel. *uhma* 'fleißig, von hohem Wuchs und kräftig gebaut'. Szemerényi hat got. *auhuma* auf eine ursprünglich mit *uf-* (> *uh-* > *áuh-*) anlautende Form zurückgeführt: "Germanic **ufuma*, the descendant of IE **upmo-*".²⁰ Wenn *h* in got. *áuhuma*, *áuh(u)mists* auf einem gerade im Gotischen vorkommenden Übergang *f* > *h* (*χ*) beruht, so könnte fi. *uhma* ein gotisches Lehnwort sein.

6. Urnordische Lehnwörter

Eine weitere Schicht germanischer Lehnwörter im Ostseefinnischen bilden die Wörter, deren Form auf Entlehnung aus dem Urnordischen weist oder eine Entlehnung aus dem Urnordischen zumindest nicht ausschließt. Das Urnordische ist die bis ins 7. oder 8. Jahrhundert gesprochene, letzte gemeinsame Vorstufe der skandinavischen Sprachen, die wir — von wenigen, oft kurzen Runeninschriften einmal abgesehen — aus der Rekonstruktion kennen. Oft ist es schwierig oder sogar unmöglich, ein urnordisches Lehnwort von einem urgermanischen oder einem sog. nordwestgermanischen Lehnwort zu unterscheiden, nämlich dann, wenn das vorauszusetzende Original keine Besonderheiten aufweist, die ausschließlich urnordisch sind. Das Kriterium der Verbreitung innerhalb

¹⁸Vgl. dazu Herbert Gustavson (Hrsg.), *Gotländsk ordbok på grundval av C. och P.A. Sävjes samlingar*. I-II. Neuauflage. Visby 1991, I, S. 228.

¹⁹Diese Möglichkeit wurde 1990 zum erstenmal von mir erwogen; vgl. Tette Hofstra, 'Germanisch-ostseefinnische Lehnwortforschung aus germanistischer Sicht', in: László Jakab et alii (Hrsg.), *Congressus Septimus Internationalis Fenno-Ugristarum. Debrecen 27.VIII.-2.IX.1990. 3B, Sessiones Sectionum. Dissertationes. Linguistica*, S. 244-249, dort S. 246-248.

²⁰Oswald Szemerényi, 'Gothic *auhuma* and the so-called comparatives in *-uma*', *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (Tübingen) 82, 1960, S. 1-30, bes. S. 25f., 28f.

des Ostseefinnischen mag hier und da hilfreich sein.

7. Westgermanische Lehnwörter

Gleichzeitig mit den älteren urnordischen Lehnwörtern könnten Wörter aus dem westgermanischen Bereich übernommen sein. *Terminus post quem non* ist das 5. Jahrhundert, als Angeln und Sachsen Schleswig-Holstein verlassen; Burgunder, Sueben usw. sind bereits früher aus Pommern und Mecklenburg weggezogen. Die nachrückenden slawischen Stämme schieben dem westgermanischen Einfluß im Ostseeraum einen Riegel vor. Erst einige Jahrhunderte später erschließen sich Westgermanen, u.a. friesische Kaufleute, erneut die Ostsee.

Sköld hat 1983 an Hand von fi. *kuningas* 'König', *kunnia* 'Ehre' und *saippua* 'Seife' versucht, die Wahrscheinlichkeit von westgermanischem Einfluß auf das Ostseefinnische zu erhärten²¹. Nur die westgermanischen Sprachen haben ein Wort, das sich auf eine gemeinsame Form **kuningaz* zurückführen läßt. Nur im Westgermanischen erfährt urgerm. **kunja* die Dehnung des /n/ vor /j/, die am besten die Länge des Konsonanten im Finnischen erklärt, man vergleiche as. *kunni*, ahd. *kunni*, ae. *cyn(n)*, aber got. *kuni*, aisl. *kyn* 'Geschlecht'. Nur die westgermanischen Sprachen haben Wörter, die direkt auf eine gemeinsame Stufe **saip-* zurückgeführt werden können. Allerdings kann angesichts der schmalen Überlieferungsbasis des Gotischen nicht ausgeschlossen werden, daß auch das Gotische z.B. ein germ. **kuningaz* fortsetzendes Wort gekannt hat.

Ritter hat 1993 nach Prüfung eines Teiles des einschlägigen Materials festgestellt, daß westgermanischer Einfluß sich nicht beweisen lasse.²² Wenn das germanische Original eines Lehnwortes sich nur im Westgermanischen belegen läßt, kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, daß das Wort im Nordgermanischen oder im Gotischen einmal existierte, aber nur nicht aufgezeichnet wurde. Anders verhält es sich, wenn das Original eine nur westgermanische Lautentwicklung voraussetzt. Fi. *sallia*

²¹ Tryggve Sköld, 'Ein Beitrag zur Provenienz der älteren germanischen Lehnwörter im Finnischen', in: Juha Janhunen et alii (Hrsg.), *Symposium saeculare societatis fenno-ugricae*. Helsinki 1983, S. 253-263.

²² Ritter, *Studien ...* (1993) [wie Anm. 10], S. 159-171.

‘erlauben’ läßt sich trotz Ritters Kritik immer noch am leichtesten mit westgerm. **salljan-* (> ae. *sellan* ‘geben, liefern’) vergleichen.

8. Altschwedische Einflüsse

Das Skandinavische befindet sich im 7. und 8. Jahrhundert lautlich in einem Prozeß starker Umwandlung. Die Entwicklungsstufe zwischen dem Urnordischen und dem ab 16. Jahrhundert zu datierenden Neuschwedisch ist das Altschwedische.²³ Daneben ist als Sprache für sich das Altgotländische, das Gutnische, zu nennen. Der Gedanke, daß die mittelalterlichen skandinavischen Einflüsse *schwedische* Einflüsse sind, liegt schon aus geographischen Gründen nahe. In der Wikingerzeit, 800-1050, ist der schwedische Blick — anders als der dänische und der norwegische — nach Osten gerichtet. Verzeichnisse schwedischer Lehnwörter unterschiedlichen Alters finden sich in verschiedenen Handbüchern, u.a. in Hakulinens ‘*Suomen kielen rakenne ja kehitys*’ (S. 369-380) und in Laanests Werk ‘Einführung in die ostseefinnischen Sprachen’ (S. 332).²⁴ Laanest schließt den Paragraphen “Germanische Entlehnungen” mit einem Verzeichnis schwedischer Lehnwörter im Finnischen und einem Verzeichnis niederdeutscher Lehnwörter im Estnischen ab; jenes beginnt mit fi. *ammatti* ‘Beruf’ (~ schwed. *ämbete*), dieses mit estn. *amet* ‘Amt, Beruf’ (~ mnd. *ammet*).²⁵

9. Gotländische Lehnwörter

Gotland war laut Nordman im Mittelalter ein wichtiges Handelszentrum,

²³Das Altschwedische kann folgendermaßen periodisiert werden: 800-1225 Runenschwedisch; 1225-1375 Klassisches Altschwedisch und 1375-1526 Spätaltschwedisch; vgl. dazu Elias Wessén, *Die nordischen Sprachen*. Berlin 1968, S. 96.

²⁴Lauri Hakulinen, *Suomen kielen rakenne ja kehitys*. 4. Aufl., Helsinki 1979; Arvo Laanest, *Einführung in die ostseefinnischen Sprachen*. Hamburg 1982.

²⁵Den 16 Beispielen für niederdeutschen Einfluß im Estnischen läßt Laanest (ebenfalls als Beispiele) noch 5 Wörter hochdeutscher Abstammung und 4 Wörter schwedischen Ursprungs folgen.

das im 11. und 12. Jahrhundert rege Verbindungen zu Finnland hatte, wie u.a. aus in Westfinnland gemachten Münzfunden hervorgehe.²⁶

Es darf daher wohl auch mit altgotländischen Lehnwörtern im Finnischen und in anderen ostseefinnischen Sprachen gerechnet werden. Lautlich ist das Gotländische zum Teil konservativer als das Schwedische; es bewahrt z.B. die Diphthonge *ai* oder *au* in erster Silbe auch noch in einer Zeit, da im Dänischen und im Festlandsschwedischen *ai* und *au* längst zu Monophthongen (*ä* bzw. *ö*) geworden sind. Die Suche könnte sich daher u.a. auf ostseefinnische Wörter germanischer Herkunft mit Reflex von *au* oder *ai* des Originals richten; allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß auch in den — bezüglich ihrer lautlichen Entwicklung konservativen — schwedischen Mundarten Finnlands *ai* und *au* sich als Diphthonge erhalten haben. Das Gotländische spielt auffälligerweise im Etymologischen Wörterbuch der finnischen Sprache (SKES)²⁷ kaum eine Rolle; der Registerband nennt an altgotländischem Vergleichsmaterial nur sieben Wörter (VII 1981, S. 2244). Zum Teil ist das gotländische Vergleichsmaterial dem sonstigen skandinavischen Material gleichwertig: Es handelt sich um die drei Wörter *huutaa* 'rufen' (auch ingr., karel.; estn. *hüüdma* id.); *kaura*, *kakra* 'Hafer' (ingr., karel., lüd., weps., wot., estn., liv.) sowie *keksi* (auch estn., liv.) 'Bootshaken'.²⁸ In drei Fällen bietet das Got-

²⁶Vgl. dazu etwa C.A. Nordman, 'Schatzfunde und Handelsverbindungen in Finnlands Wikingerzeit', *Acta Archaeologica* [København] 13, 1942, S. 272-293, S. 287: Gotland habe im 11. Jh. kontinentale, am häufigsten wahrscheinlich rheinländische und fränkische Schwertklingen eingeführt; von gotländischen Waffen- und Silberschmieden seien diese Schwerter mit in nordischem Stil geschmückten Griffen versehen worden; Gotland habe dann die Waffen nach Finnland vermittelt und diesen Handel bis weit ins 13. Jh. betrieben.

²⁷SKES = *Suomen kielen etymologinen sanakirja*. I-VI. Helsinki 1955-1978; der Registerband erschien 1981.

²⁸SKES (I 1955, S. 92) zu *huutaa* 'rufen': "< ? skand. **h_uta*, vgl. altgotl. *huti*, neunorw. dial. *huta* 'rufen, schreien, lärmern'. SKES (I 1955, S. 174) zu *kaura*, *kakra* 'Hafer': "< germ., vgl. altgotl. *hagri* (Akkusativ *hagra*), aschwed. **haghre* (*hagragryn* usw.), neuschwed. dial. *hagre*, -a, *h_ugri*, neunorw. dial. *hagre* 'Hafer' ...". SKES (I 1955, S. 178) zu *keksi* 'Bootshaken': "Vgl. neuschwed. dial. (Finnland) *käks*, *tjäks*, *tsäks* 'Bootshaken; Feuerhaken; Seehundspieß; Holzhaken, mit dem Fischreusen vom Seeboden gehoben werden' (beachte auch

ländische besseres Vergleichsmaterial als andere skandinavische Sprachen: *kaupunki* 'Stadt' (auch karel.) < altgotl. *kaupungr* 'Marktplatz', aschwed. *k pungen* id. (I 1955, S. 174); *lamm* 'Schaf' (allgemein ostseefi.) < germ., vgl. got. *lamb*, altgotl., neugotl. *lamb* 'Schaf' und ferner germanische Wörter in der Bedeutung 'Lamm' (II 1958, S. 273); *nasta* (auch karel., estn.) 'Stift, Knopf' < skand., vgl. altgotl. *nast* 'Häkchen an der Kleidung' und weitere germanische Wörter, die lautlich *nasta* ferner liegen (II 1958, S. 368).²⁹ Schließlich werden im SKES — mit Zweifel — *vuoj* in der Bezeichnung einer Gesteinsart *vuojonkivi* und in *Woian maa* (Anfang des 17. Jahrhunderts) 'Öland' und — ohne Fragezeichen — estn. *Ojamaa* 'Gotland' als Entlehnung aus altgotl. *oy* 'Insel' aufgefaßt (VI 1978, S. 1816).³⁰

Eine systematische Suche nach altgotländischem Einfluß auf das ostseefinnische Lexikon, etwa im Bereich des Handels, ist angebracht; dabei wären auch traditionell aus anderen germanischen Quellen erklärte Wörter zu berücksichtigen, z.B. fi. *kauppa* 'Handel' (nicht wepsisch, nicht wotisch; sonst allgemein ostseefinnisch), dessen germanisches Original **kaup-* ein lateinisches Lehnwort ist; im Latein ist *caup* 'Krämer, Schenkwirt' belegt. Aus dem Gotländischen können altgotländisches *caupi* (Dativ Singular) und heutiges gotländisches *kaup* n. 'Kauf' herangezogen werden³¹. Es ist denkbar, daß *kauppa* nicht bereits in ur-nordischer Zeit, sondern nicht viel früher als *kaupunki* und aus derselben Richtung ins Ostseefinnische gelangt ist. Reflexe von erhaltenem *au* oder

tjåkso 'kleine Axt'), aschwed. *käxe* 'Haken, Bootshaken', altgotl. *kexi*, neunorw. *kjeks* 'mit einem Haken versehener Stock, mit dem der Fisch ins Boot gerissen wird', neudän. (veraltet) *keks*, (dial.) *keis* ...". Man vergleiche dazu noch Gustavson, *Gotländsk ordbok* [wie Anm. 18] I, S. 326: altgotl. *hagra* (Akkusativ), neugotl. *hagri*, *hagre*, *hagra*; I, S. 354: altgotl. *huta* 'ropa, tillkalla', neugotl. *häutä*; I, S. 505: altgotl. *kexi* 'båtshake', neugotl. *käkksi*, *käk(k)se*, *käxä*.

²⁹SKES II 1958, S. 368: "< skand., vgl. altgotl. *nast* 'Nadel zum Befestigen von Kleidung, Haken', neunorw. dial. *nest* 'Schnalle, Spange; Befestigungsnadel', ae. *nestila* 'Band', ahd. *nestilo*, *nestila* 'Seil, Schnur, Band, Griff, Henkel, Klammer, Spange, Haken'."

³⁰Vgl. dazu auch Gustavson, *Gotländsk Ordbok* [wie Anm. 18] II, S. 1229: Altgotl. *oy*, neugotl. *ái*.

³¹Vgl. dazu Gustavson, *Gotländsk ordbok* [wie Anm. 18] I, S. 507.

erhaltenem *ai* brauchen auf jeden Fall nicht ohne weiteres dahin gedeutet zu werden, daß ein ostseefinnisches Wort germanischer Herkunft mit solchem Reflex auf einer Entlehnung aus dem Urnordischen oder einer noch älteren Entwicklungsstufe des Germanischen beruhe.

Auch für das längst als germanisches Lehnwort erkannte fi. und nordkarel. Wort *kaira* 'Keil, Bohrer, spitzer Tuchlappen, Streifen' kann Herkunft aus dem Altgotländischen erwogen werden. Das Wort setzt einerseits beim Original den Übergang vom Sibilanten *z* zum Vibranten *r*, andererseits erhaltenes *ai* voraus; die urgermanische Grundlage dürfte **gaizan-* sein: urgerm. **gaizan-* >> aisl. *geiri* m. 'keilförmiger Streifen an der Kleidung', aschwed. *g_re* m. 'Keil, keilförmiges Stück'; man vergleiche auch aisl. *geirr* m. 'Speer, Ger' < urgerm. **gaizaz*. Das Gotische behält den Sibilanten bei und kommt daher als Gebersprache nicht in Frage. Im Schwedischen vollzog sich der Zusammenfall von *z* (> *R*) mit *r* (< urgerm. *r*) ab 10. Jahrhundert, während andererseits die Monophthongierung von *ai* über *æi* zu *_* spätestens im 11. Jahrhundert angefangen haben dürfte.³² Gustavsons Gotländisches Wörterbuch kennt (I, S. 253 s.v. **gere*) aus Rone socken das Wort *gaire* 'kil i särk' ('Keil im Hemd'), so daß angenommen werden darf, daß **gair-* auch im Altgotländischen begegnete.

Besonders wenn ein Lehnwort auf westliche ostseefinnische Sprachen beschränkt ist, sollte auch das Altgotländische als Quelle in Erwägung gezogen werden.

10. Mittelniederdeutsche Lehnwörter

Der starke mittelniederdeutsche Einfluß auf das Estnische ist längst erkannt: Die Zahl der aus dem Mittelniederdeutschen ins Estnische übernommenen Wortstämme liege laut Rätsep zwischen 771 und 850, d.h. etwa 13,92% bis 15,35% sämtlicher Wortstämme; die mittelniederdeutschen Lehnwörter bilden denn auch die größte Lehnwortgruppe des

³²Das Gotländische kann auf jeden Fall *air* < *-aiz-* haben; man vergleiche dazu altgotl. *pair* und *paira* (Nominativ Plural und Genitiv Plural des Demonstrativ- und Personalpronomens der 3. Person maskulin) gegenüber aschwed. *p_(r)* bzw. *p(r)* und *p_ra*.

Estnischen.³³

Wie Ritter 1989 mit Recht bemerkte³⁴, haben T.E. Karstens Vorschläge, bestimmte Lehnwörter direkt aus dem Mittelniederdeutschen statt auf dem Umwege über das Schwedische zu erklären, in finnischen Handbüchern usw. kaum Beachtung gefunden haben. Ritter hielt es für möglich, daß folgende Wörter direkt aus dem Niederdeutschen übernommen wurden: fi. *rypäle* 'Weintraube', fi. *mitta* 'Maß', fi. *leiviskä* 'Liespfund'. Fi. *rypäle* (wie auch *ryväs* 'Haufen, Schar' mit karel. und lüd. Entsprechungen) ist laut SKES (IV 1969, S. 900) offensichtlich deskriptiv, und das heißt wohl autochthon; die von anderen erwogene Herleitung aus dem Schwedischen oder dem Niederdeutschen wird allerdings erwähnt. Ritter wies darauf hin, daß das *-l-* in *rypäle* sich am leichtesten zum *-l-* in mnd. *drūfele* 'Weintraube' stellen läßt. Fi. *mitta* mit ingr. und karel. Entsprechungen wurde von mir 1985 unter Hinweis auf ae. *mitta* 'Maß, Scheffel' als sog. "westgermanisches" Lehnwort aufgefaßt und auf westgerm. **mittja-* zurückgeführt³⁵, von Ritter 1989 zu frühmnd. **mitte* gestellt (mnd. *mette* 'Maßgefäß; Metze; Maß Getreide, welches der Müller für das Mahlen erhält', vgl. aber die Nebenformen *matte* f. und *mat* n.). Fi. *leiviskä* 'Liespfund (8,5 kg)' (~ mnd. *lives(ch) punt*, *lispunt* id.) hat eine Entsprechung im Estnischen (*leivisk*); es wird im SKES als altschwedisches Lehnwort gedeutet.

Karsten war 1943 der Meinung, daß fi. *ammatti* (mit Entsprechungen im Ingrischen, Karelischen und Wotischen) eine Entlehnung aus dem Altniederdeutschen (= Altsächsischen) sei. Wahrscheinlicher ist, daß

³³Huno Rätsep, 'Eesti kirjakeele tüvevara päritolu', *Keel ja Kirjandus* 26, 1983, S. 539-548, dort S. 546: "Alamsaksa laenud pärinevad keskalamsaksa keelest ... See on eesti kirjakeele kige suurem laensnade rühm."

³⁴Ralf-Peter Ritter, 'Zur Frage der niederdeutschen Elemente im finnischen Wortschatz', in: Karl Hyldgaard-Jensen et alii (Hrsg.), *Niederdeutsch in Skandinavien II. Akten des 2. nordischen Symposions 'Niederdeutsch in Skandinavien' in Kopenhagen 18.-20. Mai 1987*. Berlin 1989, S. 94-98. Zu dem von Ritter behandelten Material vergleiche man S. 95f.

³⁵Tette Hofstra, *Ostseefinnisch und Germanisch. Frühe Lehnbeziehungen im nördlichen Ostseeraum im Lichte der Forschung seit 1961*. Groningen 1985, S. 383.

ammatti ein Lehnwort aus dem Frühmittelniederdeutschen ist³⁶ und die im Mittelalter, wohl zuerst in Städten wie Åbo/Turku, einsetzende berufliche Differenzierung reflektiert. Semantisch weicht *ammatti* 'Beruf, Amt, Gewerbe, Handwerk, Beschäftigung' von aschwed. *ambat* 'Person in dienender Stellung' deutlich ab, während das semantisch passende aschwed. *æmbete* lautlich als Original von fi. *ammatti* kaum in Frage kommt.

Im 14. und 15. Jahrhundert, also in der in diesem Beitrag nicht zu berücksichtigenden Hansezeit, haben sich in Turku und Viborg viele norddeutsche Kaufleute und Handwerker niedergelassen. Wie einflußreich sie waren, geht u.a. daraus hervor, daß im Jahre 1345 eine königliche Verordnung die Zahl der von Deutschen zu besetzenden Sitze im Stadtrat der Städte in Schweden-Finnland auf die Hälfte beschränkte, immerhin die Hälfte.³⁷ Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts wurden in Finnland, zuerst in Turku, Raseborg/Raasepori³⁸ und Viborg, deutschsprachige Urkunden ausgestellt.³⁹ In diesem Licht wäre mittelniederdeutsche Beeinflussung des Finnischen denkbar.

11. "Zeitlose" Entlehnungen

In mehreren Fällen stammt ein ostseefinnisches Wort zwar offensichtlich aus dem Germanischen, läßt sich aber nicht eindeutig mit einer bestimmten, zeitlich mehr oder weniger genau festlegbaren Entwicklungsstufe des Germanischen verbinden.⁴⁰ Ein in diesem Sinne "zeitloses"

³⁶Vgl. dazu A.D. Kylstra et alii, *Lexikon* [wie Anm. 2], S. 25.

³⁷Vgl. dazu Markku Kantola, 'Zur Sprache mittelniederdeutscher Urkunden aus Finnland', in: Kurt Erich Schöndorf und Kai-Erik Westergaard (Hrsg.), *Niederdeutsch in Skandinavien. Akten des 1. nordischen Symposions 'Niederdeutsch in Skandinavien' in Oslo 27.2.-1.3.1985*. Berlin 1987, S. 67-73, dort S. 68.

³⁸Raseborg: ehemaliges Schloß in Uusimaa, östlich von Tammisaari/Ekenäs.

³⁹Vgl. dazu Kantola, 'Zur Sprache mittelniederdeutscher Urkunden aus Finnland' [wie Anm. 37], S. 67f.

⁴⁰Vgl. dazu Joki, a.a.O. [1988], S. 590: "Die alten germanischen Lehnwörter, von denen die meisten auch in den anderen ostseefinnischen Sprachen Ent-

Lehnwort ist fi. *antura* 'Sohle, Kufenbeschlag; Schiffskiel' (auch ingr., estn., liv.) ~ urgerm. **anduraz*, urn. **anduraR*, aisl. *ndurr* m. 'Schneeschuh', aschwed. *andur-* in *andurstang* 'Schlittenkufenschiene aus Holz'. Manchmal kann zwar sehr frühe Entlehnung ausgeschlossen werden, z.B. weil urgerm. *χ-* bzw. *h-* durch urfi. *h-* statt durch urfi. *k-* substituiert wurde, ist aber sonst eine zeitliche Festlegung nicht möglich. Lehnwörter dieser Art sind z.B. fi. *haka* 'Einfriedung, Weideplatz' (auch karel.) ~ urgerm. **χayan-*, urn. **hag-*, aisl. *hagi* m. 'Weideplatz', aschwed. *haghi* m. 'id.; Zaun, umzäuntes Gelände'; fi. dial. *hakkula* 'kegelförmiger Oberteil eines Gegenstandes, Decke, weites Kleid' ~ urgerm. **χakulaz*, urn. **haku-laR*, aisl. *hkull* m. 'Mantel', aschwed. *hakul* m. 'Meßgewand', got. *hakuls* m. 'Mantel'; und fi. *huora* 'Hure' (auch ingr., karel., wot., estn., liv.) ~ urgerm. **χ_r_n-*, urn. **h_r-*, aisl. *hóra*, aschwed. *h_ra* f. id.⁴¹

12. Schluß

Es mag deutlich sein, daß hinsichtlich der Beziehungen zwischen Germanen und Ostseefinnen in der Zeit vor der Hanse und vor der Schriftlichkeit noch manche Fragen ungelöst sind.

sprechungen haben, sind also in urfinnischer Zeit übernommen worden; der starke germanische (namentlich skandinavische) Einfluß hat von da an in den Wohngebieten der Finnen (und auch der Esten) angehalten. Es ist vielfach schwierig, genau zu entscheiden, aus welcher Sprache die alten germanischen Elemente stammen, da die Lautgestalt nicht eindeutig auf eine bestimmte Sprache hinweist. Die urgermanische Sprachform hat sich lange relativ einheitlich erhalten, und auch z.B. das Urskandinavische hat sich nicht sehr weit davon entfernt."

⁴¹Das Material wurde Kylstra et alii, *Lexikon* [wie Anm. 2] entnommen.

Verwendete Abkürzungen

ae. = altenglisch; ahd. = althochdeutsch; aisl. = altisländisch (altnordisch); altgotl. = altgotländisch; as. = altsächsisch; aschwed. = altschwedisch; dän. = dänisch; dial. = dialektal; dt. = deutsch; engl. = englisch; estn. = estnisch; f. = feminin, Femininum; fi. = finnisch; frühurfi. = frühurfinnisch; germ. = germanisch; got. = gotisch; gotl. = gotländisch; ingr. = ingrisch; karel. = karelisch; lat. = lateinisch; liv. = livisch; lp. = lappisch; lüd. = lüdisch; m. = maskulin, Maskulinum; mhd. = mittelhochdeutsch; mnd. = mittelniederdeutsch; n. = neutral, Neutrum; norw. = norwegisch; nwgerm. = nordwestgermanisch; schwed. = schwedisch; skand. = skandinavisch; urfi. = urfinnisch; urgerm. = urgermanisch; urn. = urnordisch; weps. = wepisch; wot. = wotisch.

Literatur

- Gustavson, Herbert (Hrsg.). *Gotländsk ordbok på grundval av C. och P.A. Sävjes samlingar*. I-II. Neuauflage. Visby, 1991. [urspr. 1945].
- Hachmann, Rolf. *Die Goten und Skandinavien*. Berlin, 1970.
- Hakulinen, Lauri. *Suomen kielen rakenne ja kehitys*. 4. Aufl., Helsinki, 1979.
- Hofmann, Dietrich. 'Gotlands alte Sprache und ihre Zeugnisse'. In: Robert Bohn (bearb.). *Gotland. Tausend Jahre Kultur- und Wirtschaftsgeschichte im Ostseeraum*. Sigmaringen, 1988, S. 27-40.
- Hofstra, Tette. *Ostseefinnisch und Germanisch. Frühe Lehnbeziehungen im nördlichen Ostseeraum im Lichte der Forschung seit 1961*. Groningen, 1985.
- Hofstra, Tette. 'Germanisch-ostseefinnische Lehnwortforschung aus germanistischer Sicht'. In: László Jakab et alii (Hrsg.). *Congressus Septimus Internationalis Fenno-Ugristarum. Debrecen 27.VIII.-2.IX.1990. 3B, Sessiones Sectionum. Dissertationes. Linguistica*. Debrecen, 1990, S. 244-249.
- Jaanus, Lembit. 'Über die gemeinsame archäologische Kultur der ost-

- seefinnischen Stämme'. *Sovetskaja Finno-Ugrovedenie* 10, 1974, S. 225-237.
- Joki, Aulis J. 'Zur Geschichte der uralischen Sprachgemeinschaft unter besonderer Berücksichtigung des Ostseefinnischen'. In: Denis Sinor (Hrsg.). *The Uralic Languages. Description, History and Foreign Influences*. Leiden usw., 1988, S. 575-595.
- Kantola, Markku. 'Zur Sprache mittelniederdeutscher Urkunden aus Finnland'. In: Kurt Erich Schöndorf und Kai-Erik Westergaard (Hrsg.). *Niederdeutsch in Skandinavien. Akten des 1. nordischen Symposions 'Niederdeutsch in Skandinavien' in Oslo 27.2.-1.3.1985*. Berlin, 1987, S. 67-73.
- Koivulehto, Jorma. 'Vanhimmista germaanisista lainakosketuksista ja niiden ikäämisestä' I-II, *Virittäjä* 80, 1976, S. 33-47, 247-290. [dt. Zus.: 'Über die ältesten germanischen Lehnberührungen und ihre Datierung', S. 46f., 285-290].
- Koivulehto, Jorma. 'Seit wann leben die Urfinnen im Ostseeraum? Zur relativen und absoluten Chronologie der alten idg. Lehnwortschichten im Ostseefinnischen'. In: Juha Janhunen et alii (Hrsg.). *Symposium saeculare societatis fenno-ugricae*. Helsinki, 1983, S. 135-157.
- Koivulehto, Jorma. 'Die Sieverssche Regel im Lichte der germanisch-finnischen Lehnbeziehungen'. In: Béla Brogyanyi und Thomas Krömmelbein (Hrsg.). *Germanic Dialects: Linguistic and Philological Investigations* [= Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science IV: Current Issues in Linguistic Theory], Amsterdam - Philadelphia, 1986, S. 249-294.
- Koivulehto, Jorma. *Uralische Evidenz für die Laryngaltheorie*. Wien, 1991.
- Kylstra, A.D. et alii. *Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen*. Bd. I: A-J. Amsterdam - Atlanta, 1991.
- Laanest, Arvo. *Einführung in die ostseefinnischen Sprachen*. Hamburg, 1982.
- Mańczak, Witold. 'Kamen die Goten aus Skandinavien?', *Indogermanske Forschungen* 87, 1982 [1983], S. 127-137.
- Nordman, C.A. 'Schatzfunde und Handelsverbindungen in Finnlands Wikingerzeit', *Acta Archaeologica* [København] 13, 1942, S. 272-293.
- Rätsep, Huno. 'Eesti kirjakeele tüvevara päritolu', *Keel ja Kirjandus* 26, 1983, S. 539-548.

- Ritter, Ralf-Peter. 'Zur Frage der niederdeutschen Elemente im finnischen Wortschatz'. In: Karl Hyldgaard-Jensen et alii (Hrsg.). *Niederdeutsch in Skandinavien II. Akten des 2. nordischen Symposions 'Niederdeutsch in Skandinavien' in Kopenhagen 18.-20. Mai 1987*. Berlin, 1989, S. 94-99.
- Ritter, Ralf-Peter. *Studien zu den ältesten germanischen Entlehnungen im Ostseefinnischen*. Frankfurt am Main usw, 1993.
- Salo, Unto. 'Asutusjatkuvuuden ja maahanmuuton ongelma Suomen rannikon rautakautisessa asutushistoriassa', *Aika*, 1972, S. 209-214.
- Salo, Unto. 'Esihistoriallisen asutuksen jatkuvuudesta Suomen rannikolla', *Sananjalka* 23, 1981, S. 7-24 [dt. Zus.: 'Über die Kontinuität vorgeschichtlicher Siedlungen an der finnischen Küste', S. 23f.].
- Salo, Unto. 'Raudan synty: rautatekniikan varhaisvaiheista Suomessa', *Sananjalka* 34, 1992, S. 103-122 [dt. Zus.: 'Die Entstehung des Eisens: Über die Frühphase der Eisengewinnung und -verarbeitung in Finnland', S. 121f.].
- SKES = *Suomen kielen etymologinen sanakirja*. I-VI. Helsinki 1955-1978; der Registerband erschien 1981.
- Sköld, Tryggve. 'Drei finnische Wörter und die Laryngalthetheorie', *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen* 76, 1970, S. 27-42.
- Sköld, Tryggve. 'Ein Beitrag zur Provenienz der älteren germanischen Lehnwörter im Finnischen'. In: Juha Janhunen et alii (Hrsg.), *Symposium saeculare societatis fenno-ugricae*. Helsinki, 1983, S. 253-263.
- Szemerényi, Oswald. 'Gothic *auhuma* and the so-called comparatives in *-uma*', *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (Tübingen) 82, 1960, S. 1-30.
- Thomsen, Vilhelm. *Den gotiske sprogklasses indflydelse på den finske. En sproghistorisk undersøgelse*. København, 1869.
- Thomsen, Wilhelm. *Über den einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen. Eine sprachgeschichtliche untersuchung*. Halle, 1870.
- Wessén, Elias. *Die nordischen Sprachen*. Berlin, 1968.